

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 51 (1973)
Heft: 4

Artikel: Aus der Geschichte der Mykologie [Fortsetzung]
Autor: Raab, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

doch gibt es bis heute keine wirksame Methode, mit der sich die Morchel ertragreich anbauen liesse.

Der Franzose hatte beobachtet, dass sich Morcheln gerne in Artischockenbeeten ansiedeln, und darauf stützte er seine Versuche. Hierzu wählte er Artischockenbeete und begoss die Erde im Lauf einiger Monate mehrmals mit einer Salpeterlösung, wobei er eine Handvoll Salpeter auf eine Giesskanne Wasser nahm. Im Frühjahr verteilte er dann auf einer Fläche von 30 bis 40 Quadratmetern eine Brut von etwa zehn Morcheln. Im Herbst bedeckte er den Boden vor Eintreten der Winterfröste mit einer Schicht Apfeltrester, den Rückständen der Mostgewinnung. Baron d'Yvoire liess diesen Belag während zweier Wochen abtrocknen und legte dann eine Schutzdecke von trockenem Laub auf die Beete. Über den Winter deckte er die Beete mit Ästen ab. Im Frühjahr, je nach Lage, Mitte April oder Anfang Mai, entfernte er die Äste wieder und zog das Laub ab, worauf schon nach vierzehn Tagen die ersten Morcheln erschienen. Wie Baron d'Yvoire berichtete, lieferten ihm diese Beete langandauernde Erträge. Sobald er aber einmal etwa Birnentrester über die Kulturen verstreute, erschien eine andere Pilzart. Auch schien es nicht gleichgültig, welches Laub er verwendete. So zeigte das Laub von Platanen schlechte Resultate, während sich Buchenlaub für die Morchelaufzucht vorzüglich geeignet haben soll.

Aus der Geschichte der Mykologie¹

Von Hans Raab †, Wien

Ergänzungen zu: 3. Von Christian Hendrik Persoon bis Elias Magnus Fries

Augustin Pyramus de Candolle (auch Decandolle genannt), geboren 1778 in Genf als Sohn einer aus der Provence zugewanderten adeligen Familie, studierte an der Akademie seiner Geburtsstadt, kam nach Napoleons Einverleibung des Kantons Genf in die französische Republik nach Paris und befasste sich dort mit botanischen Studien. 1802 wurde ihm der Titel eines Honorarprofessors an der Akademie in Genf verliehen, aber er blieb in Paris und hielt seine ersten Vorlesungen über Botanik am Collège de France. 1807 wurde er Professor der Botanik an der berühmten medizinischen Schule in Montpellier. Als er nach dem Sturz napoleonischer Herrschaft wieder in die Schweiz zurückkehrte, bekam er den Lehrstuhl für Naturgeschichte an der Akademie in Genf, wo er auch 1841 gestorben ist. Decandolle war berühmt durch sein Wissen auf dem Gebiet der botanischen Morphologie und Physiologie. Er war der Begründer des nach ihm benannten Pflanzensystems. Von *Decandolle* und *Lamarck* erschien 1805 die dritte Auflage der «Flore française» in vier Bänden. Sie ist, wie der Untertitel sagt, «geordnet nach einer neuen Methode der Gliederung» und versehen «mit einer vorausgehenden Darstellung der elemen-

¹ Fortsetzung aus Heft 4/1972, Seite 45.

tären Grundlagen der Botanik». Diese Auflage wurde noch um zwei Bände erweitert und erschien in Paris, wie auch die anderen Arbeiten von Decandolle. Im 6. Band finden sich weitere 1300 Beschreibungen von Pflanzen, die in den vorhergehenden Bänden nicht enthalten sind. Im selben Band schreibt Decandolle auch über Pilze. Er sagt: «Die Pilze (champignons) bilden eine Familie, die man in vier Gruppen gliedern kann. In solche mit Lamellen (die Blätterpilze); in Pilze, die ästig sind; in Pilze mit Poren; und solche, die einen rauhen, stacheligen oder schuppigen Hut haben. Eine andere Einteilung ist in die Pilze mit Hut und Stiel (*Agaricus*, *Amanita*, *Cantharellus*, *Merulius*, *Helvella*, *Morchella* und *Phallus*) und solche, die keinen ausgeprägten Hut haben (*Peziza*, *Clavaria*, *Hericius*, *Clathrus* und *Mucor*).» Von Decandolle sind uns weit über 500 Beschreibungen von Pilzen erhalten. So sind von ihm beschrieben u. a. unsere *Amanita pantherina*, *Pleurotus geogenius*, *Russula rubra*, *Lactarius serifulus*, *Morchella rimosipes*, *Geaster striatus*, *Pisolithus crassipes*. Es wäre noch zu bemerken, dass die «Flore française» von Decandolle nach dem Urteil der Fachwissenschaft als ein durchaus originelles Werk anzusehen ist, als Versuch, eine Übersicht der sogenannten «theoretischen Botanik» zu geben. Von 1806 bis 1812 bereiste Decandolle Frankreich und Italien, und die Ergebnisse dieser Reise sind in den Supplementen der «Flore française» niedergelegt. Als Professor an der medizinischen Schule in Montpellier und Direktor des dortigen Botanischen Gartens verfasste er den «Catalogus plantarum horti botanici Monspelliensis», ebendort erschienen 1813. Nach dem Sturz Napoleons in Frankreich erhielt Decandolle vom Staatsrat in Genf dort sofort eine eigene Professur und wurde auch Direktor eines botanischen Gartens, der auf seinen Antrag in Genf angelegt wurde. Er las an der Universität in Genf nicht nur über Botanik, sondern auch über Zoologie. 1816, knapp nach seiner Rückkehr, wurde er in den «Grand Conseil», in den Rat der Repräsentantenkammer des Kantons Genf, gewählt und war Mitglied des «Grossen Rates» der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Für seine hervorragenden Verdienste für die Naturwissenschaft erhielt er vom französischen Staate das Kommandeurkreuz der Französischen Ehrenlegion. Decandolle war Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften des In- und Auslandes, so in London, Brüssel, Kopenhagen, München und Petersburg. Er besass ein umfangreiches Herbarium, das ungefähr 70 000 bis 80 000 Arten von Pflanzen enthielt und als einer der grössten naturwissenschaftlichen Schätze in Europa betrachtet wird. Eine bei uns gut bekannte *Hypholoma*-Art wird von E.M. Fries «*candolleanus*» benannt. Es ist dies der lilablättrige Saumpilz (nach Ricken 1920) bzw. die *Psathyrella candolleana* (nach Moser 1955), der behangene Faserling. – Sein Sohn *Alphonse Louis Pierre Pyramus de Candolle*, geboren 1806 in Paris, war einige Zeit Professor der Botanik in Genf und setzte die Arbeiten seines Vaters fort. Er begründete seinen Ruf besonders durch sein Werk «*Introduction à l'étude de la botanique*», eine Einführung in das Studium der Botanik, herausgegeben in Paris 1835.

Augustin Nicaise Desvaux, geboren 1784 in Poitiers in Frankreich, gestorben 1856 in Bellevue bei Angers, war Professor der Botanik. Von ihm stammen die «*Observations sur quelques genres à établir dans la famille des champignons*», Beobachtungen über verschiedene Gattungen aus der Familie der Pilze, veröffent-

licht im «Journal de Botanique», 1809. Er schrieb auch «Sur le genre *Mycenastrum* du groupe des Lycoperdées», erschienen in der französischen Zeitschrift «Annales de science naturelle», 1842. Er ist der Autor der Erstbeschreibung unserer «Schleierdame», der *Dictyophora phalloidea* (Desv.).

Joseph Henri Lévillé, geboren 1796 in Crux-la-Ville, gestorben 1870 als Arzt in Paris, hat seine verschiedenen Beiträge über pilzkundliche Themen meist ebendort veröffentlicht. So erschienen 1825 seine «Mémoires mycologiques», mykologische Aufzeichnungen, und «Recherches sur la famille des Agarics», Untersuchungen über die Familie der Agaricaceen. Aus dem Jahre 1840 stammen die «Notice sur le genre Agarics; considéré sous les rapports botanique, économique, médical et toxicologique», also Betrachtungen über die Gattung *Agaricus* in botanischer, ökonomischer, medizinischer und toxikologischer Hinsicht, sowie die Schrift «Considérations mycologiques; suivies d'une nouvelle classification des champignons», mykologische Betrachtungen einschliesslich einer neuen Systematik der Pilze. Die «Description des champignons d'herbar du musée de Paris», eine Beschreibung der Pilze im Herbarium des Museums in Paris, erschien 1846. Am bekanntesten wurde Lévillé aber durch die «Iconographie des champignons de Paulet, recueil de 217 plantes dessinées d'après nature, gravées et colorées par J.H. Lévillé, docteur de médecine de la faculté de Paris», also durch seinen Bilderatlas zu einem Werk von *Jean Jacques Paulet*, das heisst 217 nach der Natur gezeichneten Pilztafeln, gestochen und koloriert eben von J.H. Lévillé, Doktor der Medizin in Paris. Paulet, übrigens ebenso Arzt wie Lévillé, schreibt in seiner Stellungnahme zu Pilzvergiftungen: «Man bringt die Pilze auf dem Markt in Peking, wie in Petersburg und in Florenz. Ein Russe, ein Toskaner kennt sie besser als unsere Pariser Gärtner.» Paulet berichtet nun, dass die Witwe des Zaren Alexander in der Fastenzeit durch Giftpilze ums Leben gekommen wäre, und Prinzessin Conti habe einmal in Fontainebleau «oranges» (das sind Kaiserlinge) gesammelt, sie zubereiten lassen und sei dann fast daran gestorben. (Kein Wunder, wenn die französischen Gärtner an den Pilzen nicht sonderlich interessiert waren!)

Louis de Brondeau, geboren in Estillac bei Agen, beschreibt uns die Kryptogamenflora seines Heimatgebietes. So stammt von ihm ein «Recueil de plantes cryptogames de l'Agenais, nouvelles, rares et peu connus», eine Sammlung von neuen, seltenen und wenig bekannten Kryptogamen, herausgegeben in Agen 1828–1830 in acht Faszikeln. Weiter «Examen microscopique de Cryptogames de la France, et description de cinq espèces nouvelles», also eine mikroskopische Überprüfung der Kryptogamen Frankreichs und eine Beschreibung von fünf neuen Arten, Bordeaux 1851.

Jean François Camille Montagne, geboren 1784 in Vaudry im Departement Seine et Marne, gestorben in Paris 1866, hat sehr viel über Kryptogamen publiziert, vorwiegend in Paris. Aus den Jahren 1835/36 stammt «Notice sur les cryptogames à ajouter à la flore française», ein Bericht über Pflanzen aus der Kryptogamie, angefügt an die französische Flora. Weiter ist 1838 bis 1842 sein Werk «Plantes cellulaires (cryptogames) de l'Ile de Cuba», Kryptogamen der Insel Kuba, erschienen. «Sertum Patagonium. Cryptogames de la Patagonie» ist ein Aufsatz über die Kryptogamen von Patagonien, 1839. Aus dem Jahre 1847 stammt seine

«Enumeratio fungorum à Drège en Afrique méridional collective», ein Verzeichnis der Pilze aus dem gesamten Mittelafrika. Montagne schrieb vor 1857 auch einen Aufsatz über die Krankheiten der Pflanzen für Haushalt und Küche. Von E. M. Fries wurde nach ihm eine seltene Gruppe aus der Familie der Secotiaceae «*Montagnites*» genannt, die jetzt in der neueren Systematik in *Montagnea* umgewandelt wurde. Fries benannte auch den wabigen Schillerporling «*Polystictus Montagnei*».

In diesen Zeitabschnitt der botanischen Literatur fällt auch die Veröffentlichung der «Flora Danica». «*Icones plantarum in regnis Danicae et Norwegiae nascentum ad illustrandum Floram Danicam*», erschienen in 10 Bänden in Folioformat mit über 2800 farbigen Tafeln. Es sind dies, wie es in einer deutschen Ausgabe heisst, «Abbildungen der Pflanzen, welche in den Königreichen Dänemark und Norwegen, in den Herzogtümern Schleswig und Holstein und in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst wild wachsen: zur Erläuterung des unter dem Titel Flora Danica, auf königlichen Befehl veranstalteten Werkes von dem Verfasser *Georg Christian Oeder*, Doktor der Arzneikunst und königlicher Professor der Botanik» (I. Band, Kopenhagen 1766). Es gibt verschiedene Ausgaben dieses Werkes, so die mit lateinischem Titeltext in «Hafniae» (Kopenhagen) ab 1761 fortlaufend veröffentlichte und eine zweite von 1766 bis 1831. Georg Christian Oeder, der Band I–III herausgab, war Landvogt in Oldenburg, geboren 1728 in Ansbach, gestorben 1791 in Oldenburg. Er studierte in Göttingen Medizin, war dann Professor der Botanik in Kopenhagen, besuchte die wichtigsten botanischen Gärten in Europa und begann dann mit der Herausgabe der «Flora Danica». Von ihm stammen auch die «*Unterretning om Flora Danica. Relatio de Flora Danica*», ein Bericht über die dänische Pflanzenwelt (Hafniae 1761), und die «*Elementa botanicae*», die Grundlagen der Botanik, in deutscher und lateinischer Sprache (Kopenhagen 1762). Die Bände IV und V der «Flora Danica» sind von *Otho Friedrich Müller* geschrieben, einem Botaniker in Kopenhagen, geboren 1730 daselbst und 1784 gestorben. Er hatte den Titel eines königlichen Konferenzrates und war Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaften in Kopenhagen, Lund, Danzig, Berlin und Basel. Auch war er korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris. Seine Beiträge über pilzkundliche Themen sind «*Efterretning og erfaring om Svampe*» (Kopenhagen 1763) und «*Über die Schwämme überhaupt*» (Kopenhagen 1776). Die Bände VI und VII wurden von *Martin Vahl*, einem Schüler Linnés, behandelt. Vahl ist 1749 in Bergen geboren und starb 1804 als Professor der Botanik in Kopenhagen. Er war ebenso wie O. F. Müller Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, so in Kopenhagen, Upsala, Lund, London, Florenz und Turin. Im Band VI werden auch diverse Pilze beschrieben und in Farben abgebildet. Hier ist die Erstbeschreibung der *Clitocybe mellea* (nach Rikken 1920, *Armillariella mellea* Karsten nach Moser 1955), also unseres «Hallimasch», enthalten. Von Vahl stammt auch die Schrift «*Icones illustrationi plantarum americanarum*» aus den Jahren 1798/99. Die Bände VIII, IX und X bearbeitete *Jens Wilken Hornemann*, Professor der Botanik, geboren in Marstal auf der Insel Aero 1770, gestorben 1841 in Kopenhagen. Hornemann ist ausserdem der Verfasser einer «*Enumeratio plantarum horti botanici Hafniensis*», eines Verzeichnisses der Pflanzen im Botanischen Garten zu Kopenhagen (ebenda gedruckt 1807), und

eines «Forsog til en Dansk oekonomisk Plantelaere» (Kopenhagen, in drei Auflagen 1795, 1806 und in zwei Bänden 1821–1837). Nach Weinmann und Fries wird eine Art der Gattung *Stropharia* «*Hornemanni*» benannt.

Theodor Holm (genannt auch *Holmskiöld*), geboren 1732 in Nyburg, gestorben in Kopenhagen, studierte Medizin und war zuletzt Geheimrat. Er war ein grosser Freund der Pilzkunde. Von ihm stammt die «Afhandling om nogle Cryptogamer» aus dem Jahre 1778. Bekannt wurde sein Werk «*Beata ruris otia fungis Danicis impensa*» (Die selige Landmüsse, den dänischen Pilzen gewidmet). Diese Arbeit erschien in zwei Bänden dänisch und lateinisch, mit 75 Tafeln ausgestattet (Kopenhagen 1790–1799).

Johann Hedwig, geboren 1730 in Kronstadt (Siebenbürgen), gestorben 1799 in Leipzig, war Professor der Botanik und befasste sich vornehmlich mit allgemeiner Kryptogamenkunde. Von ihm stammen die in Leipzig gedruckte «*Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamarum Linnaei*», das heisst die Theorie der Fortpflanzung und Befruchtung bei den Kryptogamen nach Linné, und die 1802 ebenda gedruckten «*Observationes botanicae (de fungis nonnullis)*», Beobachtungen über Pilze, mit 11 Farbtafeln versehen. Sein Sohn *Roman Adolf Hedwig*, geboren 1772 in Chemnitz (Sachsen), gestorben 1806 in Leipzig, war Arzt und Botaniker. Er schrieb «*Observationes botanicorum*» (Leipzig 1802) und «*Genera plantarum*». Eine Schrift über Pilze dürfte er kaum verfasst haben. Aber nach den beiden Autoren wurde von Ludwig Rabenhorst eine im Jahre 1852 gegründete naturwissenschaftliche Zeitschrift «*Hedwigia*» benannt, mit dem Untertitel: «Ein Notizblatt für kryptogamische Studien». Sie wurde von Georg Winter dann weitergeführt. Diese Zeitschrift besteht heute noch in Berlin als die Zeitschrift für Kryptogamenkunde «*Nova Hedwigia*». So mancher bekannte Pilzfachmann hat seine Beiträge sowohl in der alten als auch in der neuen «*Hedwigia*» veröffentlicht.

Franz Georg Hoffmann, geboren 1761 in Marktbreit in Bayern, gestorben 1826 in Moskau, war Professor der Botanik und schrieb die «*Vegetabilia cryptogama*», die kryptogamen Pflanzen, eine mit 16 Tafeln versehene Arbeit, 1787–1790 in Erlangen herausgegeben. Von ihm stammt auch der «*Nomenclator fungorum*» (Berlin 1789–1799) und «*Deutschlands Flora*» aus den Jahren 1791–1795, gedruckt ebenfalls in Erlangen.

Der namhafte Naturforscher *Heinrich Friedrich Link*, geboren 1769 in Hildesheim, gestorben 1851 in Berlin, hatte in Göttingen studiert und war ordentlicher Professor der Naturgeschichte geworden. Er war dann Professor der Botanik in Breslau, ging aber später nach Berlin als Direktor des Botanischen Gartens und erhielt den Titel eines Geheimrates. Auf dem Gebiete der Pilzkunde veröffentlichte er nur die «*Observationes mycologicae*», mykologische Beobachtungen, herausgegeben in den Jahren 1809–1815. Von seinen botanischen Arbeiten wären hervorzuheben «*Elementa philosophiae botanicae*», also philosophische Grundlagen der Botanik (Berlin 1834) und «*Vorlesungen über die Kräuterkunde*» (Berlin 1845).

Von *Johann Georg Otto* ist nur die eine Arbeit «*Versuch einer auf Ordnung und Stand der Lamellen gegründete Anordnung und Beschreibung der Agaricorum*» (Leipzig 1816). Von ihm beschrieben ist der *Lactarius violaceus* (Otto) und *Agaricus exsuccus* (Otto), Synonym für *Russula delica* Fries forma *glaucophylla* Quélet.

Karl Friedrich Philipp Martius, geboren 1794 in Erlangen, gestorben 1868 in München, war Professor der Botanik und interessierte sich hauptsächlich für Kleinpilze als Schädlinge der Landwirtschaft. Von ihm sind etwa 20 Arbeiten über Pflanzenschädlinge verfasst. Er schrieb die «Flora cryptogamica Erlangensis», herausgegeben 1817 in Nürnberg. Weiter stammen von ihm der «Hortus Botanicus Regiae Academiae Monacensis», der Botanische Garten der Königlichen Akademie in Monaco, 1825, und die «Icones selectae plantarum cryptogamarum», erschienen 1827 in München.

Zum Abschluss noch drei Berichte aus der damaligen italienischen Pilzliteratur. *D. Viviani* veröffentlichte «Funghi d'Italia, descrizione e illustrazione», das heisst Beschreibungen und Abbildungen von Pilzen aus Italien, mit 60 Farbtafeln (Genua 1834).

V. Ottaviani schrieb die «Memoria sui funghi prataiuoli e sui molti casi di avvelenamenti che vengono loro imputati nella città e campagna di Roma», ein Bericht über die vielen Fälle von Vergiftungen in Rom und in der Umgebung der Stadt, die den auf Wiesen vorkommenden Pilzen zugeschrieben werden (von Dr. Metaxa in Ann. med. chirurg. 1839). Weiter stammt von Ottaviani noch ein «Trattato sui funghi. Manoscritto della prima metà del secolo», ein Artikel über Pilze aus einem Manuskript aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts.

Von *Giovanni Passerini*, Professor in Parma, stammt die Schrift «Funghi Parmesi enumerati», ein Verzeichnis der Pilze aus der Umgebung von Parma (Florenz 1872).
(Fortsetzung folgt)

Résumé

Augustin Pyramus de Candolle, 1778–1841. Etudia à l'Académie de Genève puis fit des études de botanique à Paris. Fut professeur de botanique à l'école de médecine de Montpellier. Réputé pour ses connaissances dans le domaine de la morphologie et physiologie botaniques. Coopéra, sur ordre de l'empereur Napoléon, à la 3^e édition de «Flore française» de *Lamarck*. Il reste de lui plus de 500 descriptions de champignons. Possédait un herbier contenant de 70 000 à 80 000 espèces de plantes.

Alphonse Louis Pierre Pyramus de Candolle, fils du précédent, naquit à Paris en 1806. Fut un certain temps professeur de botanique à Genève et poursuivit les travaux de son père. Son «Introduction à l'étude de la botanique» parue à Paris en 1835 fit sa renommée.

Augustin Nicaise Desvaux, 1784–1856. Professeur de botanique, auteur de la première description de *Dictyophora phalloidea*. Ouvrages: «Observations sur quelques genres à établir dans la famille des champignons» paru en 1809 dans le Journal de botanique. Ecrivit en 1842 dans la revue française Annales de science naturelle «Sur le genre *Mycenastrum* du groupe des Lycoperdées».

Joseph Henri Lévillé, 1796–1870. Médecin à Paris. Ouvrages: «Mémoires mycologiques», «Recherches sur la famille des Agarics», «Notices sur le genre Agarics; considéré sous les rapports botanique, économique, médical et toxicologique». Sa «Description des champignons de l'herbar de Paris» parut en 1846. Surtout connu par «Iconographie des champignons» de *Paulet*, un recueil de 217 plantes dessinées d'après nature, gravées et colorées par J. H. Lévillé.

Louis de Brondeau, naquit à Estillac près d'Agen. Connu pour ses travaux sur les cryptogames. En découvrit cinq nouvelles espèces.

Jean François Camille Montagne, 1784–1866. Publia de nombreux ouvrages sur les cryptogames, entre autres: «Notice sur les cryptogames à ajouter à la flore française», «Plantes cellulaires (cryptogames) de l'île de Cuba», 1838–1842, «Sertum Patagonium. Cryptogames de la Patagonie», 1839, et «Enumeratio fungorum a Drège en Afrique méridionale», 1847.

Georg Christian Oeder, 1728–1791. Docteur en médecine et professeur royal de botanique à Copenhague. Ouvrages: Tomes I–III de «Flora Danica», «Unterretning om Flora Danica. Relatio de Flora Danica», un rapport sur la flore danoise. «Elementa botanicae», les bases de la botanique, en allemand et en latin.

Otho Friedrich Müller, 1730–1784. Botaniste à Copenhague. Membre des Sociétés des sciences naturelles de Copenhague, Lund, Danzig, Berlin et Bâle. Correspondant de l'Académie des sciences de Paris. Ouvrages: tomes IV et V de «Flora Danica».

Martin Vahl, 1749–1804. Professeur de botanique à Copenhague. Lui aussi membre de nombreuses sociétés de sciences naturelles: Copenhague, Lund, Upsala, Londres, Florence et Turin. Ouvrages: tomes VI et VII de «Flora Danica» et «Icones illustrationi plantarum americanarum», 1798/99.

Jens Wilken Hornemann, 1770–1841. Professeur de botanique à Copenhague. Ouvrages: tomes VIII–X de «Flora Danica», «Enumeratio plantarum horti botanici Hafniensis», une liste des plantes du jardin botanique de Copenhague. «Forsog til en Dansk oekonomisk Plantelaere».

Theodor Holm (aussi appelé Holmskiold), né en 1732. Etudia la médecine et fut un grand ami des champignons. Il écrivit: «Afhandling om nogle Cryptogamer» et «Beata ruris otia fungis Danicis impensa» deux tomes danois et latin, avec 75 planches, 1790–1799.

Johann Hedwig, 1730–1799. Fut professeur de botanique et s'intéressa surtout aux cryptogames. «Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamarum Linnaei» et «Observationes botanicae (de fungis nonnullis)» furent ses ouvrages les plus connus.

Roman Adolf Hedwig, 1772–1806. Fils du précédent. Médecin et botaniste. Ecrivit «Observationes botanicorum» et «Genera plantarum». Fonda la revue scientifique «Hedwigia» qui existe encore de nos jours à Berlin sous le nom de «Nova Hedwigia», revue pour la science des Cryptogames.

Franz Georg Hoffmann, 1761–1826. Professeur de botanique. Ecrivit «Vegetabilia cryptogama», 1787–1790, «Nomenclator fungorum», 1789–1799, et «Deutschlands Flora», 1791–1795.

Heinrich Friedrich Link, 1769–1851. Etudia à Göttingen et y devint professeur de sciences naturelles. Fut ensuite professeur de botanique à Breslau avant d'être nommé directeur du jardin botanique de Berlin. Ouvrages: «Observationes mycologicae», 1809–1815, «Elementa philosophiae botanicae», 1834, et «Vorlesung über die Kräuterkunde», lectures sur la connaissance des herbes.

Johann Georg Otto, seul ouvrage connu: «Versuch einer auf Ordnung und Stand der Lamellen gegründete Anordnung und Beschreibung der Agaricorum», 1816. Un essai de classification des Agaricacées d'après l'ordre et la position des lamelles.

Karl Friedrich Philipp Martius, 1794–1868. Professeur de botanique. Ouvrages: «Flora cryptogamica Erlangensis», 1817, «Hortus Botanicus Regiae Academiae Monacensis», 1825, et «Icones selectae plantarum cryptogamarum», 1827. Il écrivit également une vingtaine de travaux sur les parasites des plantes.

D. Viviani. Il écrivit «Funghi d'Italia, descrizione e illustrazione», une description et reproduction de champignons d'Italie avec 60 planches en couleurs.

V. Ottaviani. Ouvrages: «Memoria sui funghi prataiuoli e sui molti casi di avvelenamenti che vengono loro imputati nella città e campagna di Roma», un ouvrage sur les cas d'empoisonnement par champignon de prairie survenus à Rome et dans la campagne environnante. «Trattato sui funghi. Manoscritto della prima metà del secolo», un traité sur les champignons selon un manuscrit de la première moitié du siècle.

Giovanni Passerini. Professeur à Parme. Nous lui devons «Funghi Parmesi enumerati», une énumération des champignons de la région de Parme, 1872.

MITTEILUNG DER REDAKTION

Vereinsmitteilungen für die Mainummer sollen spätestens am 30. April beim Redaktor eintreffen: Adolf Nyffenegger, Muristrasse 5, 3123 Belp. Nachzügler können nur berücksichtigt werden, wenn noch Platz vorhanden ist.